Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 67=87 (1921)

Heft: 22

Artikel: Abrüstung?

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-37030

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Jahrgang 67 année No. 22 29. Oktober 1921

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung
Journal Militaire Suisse
Gazzetta Militare Svizzera

Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und des Schweizerischen Verwaltungsoffiziersvereins.
Herausgegeben vom Zentralvorstand der Schweizerischen Offiziersgesellschaft.

Organe de la Société Suisse des Officiers et de la Société des Officiers d'administration.
Publié par le comité central de la Société Suisse des Officiers.

Organo della Società Svizzera degli ufficiali e della Società Svizzera degli ufficiali d'amministrazione.
Pubblicata per cura del Comitato centrale della Società Svizzera degli ufficiali.

Redaktion: Oberstlt. i. Gst. K. VonderMühll, Basel, Bäumleingasse 13.

Als Beilage erscheint alle 3 Monate: Schweizerische Vierteljahrs-Schrift für Kriegswissenschaft.
Redaktion: Oberst i. Gst. M. Feldmann, Bern.

Inhalt: Abrüstung? — Wahrheiten aus der deutschen Front. — Literatur. — Sommaire de la Revue Militaire Suisse.

Abrüstung?

Anläßlich der Beratung über Kredite, welche der Bundesrat dieser Tage zwar für militärische Zwecke, aber augenblicklich zur Beschaffung von Arbeit für Arbeitslose und notleidende Gewerbe, verlangt und schließlich auch bewilligt erhalten hat, haben nicht bloß die längst bekannten Gegner einer starken Armee, denen es viel weniger um die grundsätzliche Abrüstung gegen Außen aus theoretischen Gründen, als um die Entwaffnung des Staates im Interesse ihrer eigenen, revolutionären Pläne zu tun ist, dagegen opponiert; sondern es hat sich auch die für uns — bessere Belehrung vorbehalten — neue Erscheinung gezeigt, daß selbst unzweifelhaft staats- und ordnungsfreundliche Volksvertreter mit dem Hinweis auf den Völkerbund und die bevorstehende Weltabrüstung diese Kredite als nicht mehr zeitgemäß bekämpft haben.

Wir tun gut, diese Tatsache zu beachten und die weitere Entwicklung und Ausbreitung solcher Anschauungen in „gut bürgerlichen" Kreisen mit größter Aufmerksamkeit zu überwachen.

Wohl hat sich schon bisher eine, allerdings anscheinend kleine, Gruppe einer politischen Richtung, welche dem rechten Flügel des Sozialismus in manchem, namentlich in einer gewissen weltfremden Schwärmerei, recht nahe steht, mit großem Lärm und auch mit persönlichen Angriffen in diesem Sinne bemerkbar gemacht. Die Vorgänge in den eidgenössischen Räten scheinen aber zu verraten, daß die Abrüstungsidee auch bei uns weitere Verbreitung hat, als wir bis jetzt glaubten oder wußten.

Wir möchten es Berufenern überlassen nachzuweisen, daß der Völkerbund und der Eintritt der Schweiz in ihn unsere militärische Lage gegen Außen nicht verbessert hat.

Einstweilen halten wir dafür, daß diese Frage für uns heute sehr wenig praktische Bedeutung hat, weil der Völkerbund noch bei Weitem nicht das ist, was er nach Ansicht seiner wärmsten Anhänger sein soll und will, und dies auch solange nicht werden wird, als die Mentalität der auswärtigen Politik unserer großen Nachbarn nicht eine ganz andere geworden ist, als sie vor der Gründung des Völkerbundes war.

Wenn allerdings jemand glauben sollte, daß diese gewaltige Umwälzung des menschlichen Geistes, der Uebergang von der Politik des eigenen Interesses zu derjenigen des unerschütterlichen Grundsatzes: „Recht geht vor Macht", heute schon vollzogen sei, so ist diesen Bedauernswerten nicht zu helfen.

Wer nur die weltpolitischen Ereignisse der allerletzten Woche mit ein wenig Aufmerksamkeit verfolgte, der kann an diese Umwälzung nicht glauben.

Das mag kein Grund sein, an den *Zukunftsaussichten* dieser Idee zu zweifeln; darüber mögen die streiten, welche sich zutrauen, in das Dunkel der kommenden Zeiten zu blicken.

Wer aber zu unterscheiden imstande ist zwischen dem, was er von der Zukunft erhofft oder für möglich hält, und dem, was heute *tatsächlich ist,* der darf sich doch nicht in guten Treuen der Erkenntnis verschließen, daß die Kriegsgefahr für die Schweiz heute gegenüber der Zeit vor dem Weltkriege absolut nicht geringer geworden ist.

Wohin wir blicken, herrscht heute erbitterter Völker- und Klassenhaß, Gewalttat und Aufruhr; gibt es wohl irgendwo ruhig denkende, verständige Männer, welche ernstlich glauben, daß die Friedensverträge von Versailles, Trianon etc. auch nur auf solange die Machtverhältnisse Europas festlegen werden, wie es die unter viel günstigeren Verhältnissen zustandegekommene Wiener Kongreßakte von 1815 vermocht hat? Und wie lange hat denn diese Kriege und andere gewaltsame Umwälzungen verhindern können: schon wenige Jahre nachher kam der Griechenaufstand und der türkisch-russische Krieg!

Wer hat den Mut, nach solchen Erfahrungen und Erlebnissen heute fest daran zu glauben, daß das gequälte Europa auch nur auf einige Jahre hinaus keine Anwendung von Waffengewalt mehr sehen werde?

Wir wollen doch auf dem Boden der Wirklichkeit bleiben und, ob Freunde oder Gegner des Völkerbundes und der Abrüstungsidee, zugeben, *daß heute von einer Abnahme der Kriegsgefahr für die Schweiz noch gar keine Rede sein kann.* Vielleicht wird es einmal so weit kommen, daß wir die Waffen wegwerfen können; *vielleicht!*...

Aber jedenfalls *ist* es heute noch nicht so weit, und eine solche Umwälzung aller Dinge braucht *Zeit* und abermals Zeit, und wird schwerlich ohne *Rückschläge* vor sich gehen.

Dann müssen wir uns doch eingestehen, aber auch im Volke verbreiten, daß *unsere heutige Rüstung* jedenfalls weit unter dem steht, was die Großmächte unter dem Mindestmaß verstehen, welches sie auch unter dem Völkerbunde, wie er sein *soll*, noch brauchen werden.

Wohl *kostet* uns diese Rüstung *verhältnismäßig* viel; aber die Kosten der Landesverteidigung müssen doch offenbar in *erster* Linie danach beurteilt werden, was wir haben müssen, und erst in *zweiter* Linie danach, was wir uns leisten können.

Und was wir *brauchen*, können wir nicht selbst bestimmen, sondern es wird uns von außen aufgezwungen.

Wir sind im Wettrüsten nie vorausgegangen, sondern immer weit, sehr weit hinten nachgelaufen, und daß dies je anders werden könnte, wird doch niemand ernstlich zu glauben behaupten wollen!

Und endlich liegt in dem Gedanken, daß die Schweiz in der Abrüstung den andern Staaten *mit dem guten Beispiel vorangehen* sollte, eine maßlose *Ueberhebung*, die uns zu allen Zeiten nur geschadet hat!

Wir glauben nicht an die Macht dieses Beispiels, weil wir die Rolle, welche die Schweiz in Europa und der Welt spielt und spielen kann, *sehr* bescheiden einschätzen.

Wenn wir heute anfingen abzurüsten, so würde das auf die in diesen Fragen wirklich maßgebenden Mächte unseres Erachtens nicht den geringsten Eindruck machen. Sie würden einfach die Schweiz in ihren militärpolitischen und strategischen Plänen und Vorbereitungen als wehrlosen Staat einsetzen, d. h. nach den noch lange nicht abgelegten alten Anschauungen sich einfach fragen, ob sie einen allfälligen Angriff über unser Gebiet hinter der eigenen Grenze erwarten oder ihm irgendwie zuvorkommen, d. h. in die Schweiz einrücken wollen; sie werden — wie das immer gewesen ist — als sicher annehmen, daß der Gegner unsere Neutralität ohnehin nicht respektieren werde; und darum werden sie selbst es auch nur tun, wenn es ihnen vorteilhaft erscheint.

Es ist eigentümlich zu sehen, wie großes Gewicht man heute auf einmal auf die offiziellen Zusicherungen der führenden Staatsmänner legt, daß sie eine Politik des Friedens betrieben. Gerade als ob es je vorgekommen wäre, daß führende Staatsmänner *anders* geredet hätten! Wir glauben überhaupt, daß „führende Staatsmänner“ nur sehr selten Kriege wirklich gewollt haben, wenigstens in neuerer Zeit. Meistens wurden sie durch alle möglichen Verwicklungen oder den Wahn, keine andere Lösung mehr zu finden, wider Willen in das Verhängnis hineingerissen. Warum soll das heute oder in den nächsten Jahren nicht noch möglich sein?

Alles das ist nicht neu, aber es ist unsere Pflicht als Offiziere und Bürger, nicht bloß selbst Klarheit über diese Dinge zu gewinnen, sondern dann auch *einzutreten,* wo wir können, für das, was wir als richtig erkannt haben.

Gegenüber den Offizieren anderer Armeen haben wir zwei große Trümpfe in der Hand: Kein Mensch glaubt ernstlich (selbst wenn er es zu hetzerischen Zwecken behauptet), daß ein halbwegs vernünftiger schweizerischer Offizier den Krieg wünscht oder herbeizuführen imstande wäre, und andrerseits haben wir vom Militärwesen keine persönlichen Vorteile, sondern nur Opfer.

Darum dürfen und müssen wir, wo sich Gelegenheit bietet, der weitern Verbreitung dieses Wahnes *entgegentreten,* daß die Schweiz jetzt mit der Abrüstung anzufangen habe.

Redaktion.

Wahrheiten aus der deutschen Front.

Von Major *H. Merz.*

Allmählich beginnt der Schleier sich zu heben, der über dem Zusammenbruch der Mittelmächte ausgebreitet lag, werden machtvolle Stimmen laut, die bisher durch die Gewalt der Zensur niedergehalten waren, und wir erkennen, weshalb es mit Naturnotwendigkeit schließlich *so* hat kommen *müssen.* Aus Fehlern lernt die Nachwelt. Aus den Fehlern, die im Kriege begangen wurden, lernen auch wir, die ein gütiges Geschick gnädig verschont hat. Und da wir noch nicht am Ende aller Kriegsgefahr in der Zukunft sind, ist es unsere Pflicht, die Stimmen zu hören, die uns belehren wollen. Aus dieser Ueberlegung heraus sind die nachfolgenden Zeilen entstanden.

Neben den großen, schon besprochenen Werken von Krauß („Die Ursachen unserer Niederlage", Lehmann, München), „Kritik des Weltkrieges" von einem Generalstäbler (Köhler, Leipzig) u. a., ist es insbesondere ein kleines, unscheinbares Broschürchen, das deshalb unsere volle Aufmerksamkeit verdient, weil es von einem Frontoffizier geschrieben worden ist, der sowohl als Subalternoffizier, wie als Kompagniekommandant und als Adjutant Einblick ins ganze Getriebe erhalten hat, welchem Büchlein wir daher mit Gewinn folgen werden. *Kurt Hesse* nennt sein *„Marnedrama des 15. Juli 1918"* (E. S. Mittler & Sohn, Berlin) nicht umsonst im Untertitel „Wahrheiten aus der Front"! Was weiß er uns zu melden?

Ein guter Führer muß mit der Truppe leben. Daß er natürlich noch anderes zu tun hat, als sich beständig bei seiner Infanterie in den vordersten Gräben aufzuhalten, das erkannte auch der einfachste Mann; es wurde aber zum Teil nicht richtig erkannt, daß die Truppe das Bedürfnis hat, ihren Führer, dem sie nun einmal auf Leben und Tod anvertraut war, von Angesicht zu An-